

Der Weg zum Bild, das Bild als Weg

Zur Malerei von Rolf Kilian
Vernissage Donaueschingen 22.2.2015
von Stefan Tolksdorf

Wann ist ein Bild ein Bild?
Welche Kriterien entscheiden darüber, dass sich das so Genannte grundsätzlich von den Dingen unserer Außenwelt unterscheidet?

Ist ein Bild womöglich eher inneres Erlebnis als äußere Erscheinung?

Spielt es nicht vor allem auf den Registern unserer "inneren Netzhaut", will sagen: auf der Projektionsfläche unserer Erwartungen, Hoffnungen und Seherfahrungen, die es mitunter zu durchdringen gilt, um der tieferen "Wahrheit des Bildes", vielmehr unserer eigenen Wahrheit vor dem Bild nahe zu kommen?
Eben dies ist seit Jahrzehnten das Bestreben des Stuttgarter Künstlers Rolf Kilian. In seinem Werk thematisiert er die grundsätzlichen Fragen der Malerei.

Mit Farbobjekten, die unsere herkömmliche Vorstellung von "Gemälden" sprengen, Arbeiten zwischen Malerei und Skulptur, Ein- und Mehrdimensionalität befragt er, auf immer neue Weise, das Verhältnis von Fläche, Farbe und Raum.
Und auch diese Frage stellt sich mitunter nicht nur in dieser Ausstellung:
Wann ist ein Bild etwas, über das sich allgemeinverbindlich reden lässt?

Vielleicht sollte man sich mit Worten, Etikettierungen, kunsthistorischen Zuschreibungen zunächst aber zurück halten.

Scheint es doch gerade in der Absicht des Künstlers zu liegen, der wohlfeilen Begrifflichkeit mit Arbeiten Paroli zu bieten, welche die Vorstellung eines geschlossenen Ganzen, also den klassischen Werkbegriff konterkarieren. Die sich ebenso der Subsumierung unter die hierarchische Ordnung der Sprache, das heißt: einer fixierenden Begrifflichkeit geradezu programmatisch entziehen.

Rolf Kilians passionierte "Patchworks" sind auf den ersten Blick nicht zu erfassen. Ein ästhetische Puzzle, das durchaus dem Auseinanderfallen semantischer Strukturen im modernen Gedicht entspricht. Es gibt Analogien, Schnittpunkte und Entsprechungen einzelner Passagen und Lautbilder, Farben und Formen, doch der Reiz liegt nicht zuletzt auch in der Leerstelle, in der mitunter Sinn und Schönheit erst aufstrahlt. Das vom Leser bzw. Betrachter Imaginierte, Ungesagte ist mitunter ebenso wichtig, wie das in Wort und Form Gefasste.

Man könnte hier eine kurze Geschichte der Aussparung in der Malerei anschließen, von Paul Cézanne bis Giorgio Morandi und weit darüber hinaus.

Lassen Sie uns aber lieber fragen, was ein Bild bei Rolf Kilian nicht ist. Es ist definitiv kein "Fenster in die Welt", wie Leon Battista Alberti, einer der Väter der abendländischen Malerei, zu Beginn der Renaissance die über die folgenden Jahrhunderte verbindliche Malerei charakterisierte.

Solchem Illusionismus, ja jeder Repräsentanz wird in die Kunst Rolf Kilians eine klare Absage erteilt. Das Bild repräsentiert nichts, steht für nichts außerhalb seiner selbst.

Es will Ding eigener Ordnung sein, Raum nicht durch Farbe und Geometrie suggerieren. Ein Ding, das mitunter aus dem Rahmen fällt, denn Rolf Kilians Malerei sperrt sich teils gegen das konventionelle Format.

Wand und Bild, Kunst und Leben sind dann nicht durch eine klar definierte Grenze - den Rahmen - geschieden, zu dem er bei seinen jüngsten Arbeiten, zarten Aquarellen und Mischtechniken, allerdings wieder zurück kehrt.

Ungewöhnlich nehmen sich auch manche Formate aus: Schmale parallele Streifen, Diagonale, scharfwinklige Rhomboide, häufig übereinander geschichtet, wobei sich bei der farblichen Gestaltung ein reiches Spektrum eröffnet. Es gibt homogene, monochrome Flächen in leuchtenden Farben, die sich nach vorne schieben, den Betrachter aber zugleich auf Distanz halten, neben subtilen farblichen Übergängen und Modulationen, die den Blick sohaft anziehen. Sich überdeckende lineare Binnenstrukturen, Bahnen, Balken und Rahmen, Bild-in-Bild-Konfigurationen. Die verwendete Farbe - Eitempera - geht der perfekten Raumillusion von Öl historisch voraus. Auch dies ein Bekenntnis: Zum Objekt-Charakter des Bildes in seiner formalen Vielschichtigkeit.

Der Künstler Rolf Kilian möchte Raum gestalten - und zwar in zweifacher Weise. Die oft mehrteiligen Bildobjekte greifen aus ins vorgefundenen Raumgefüge, wie dieses Treppenhaus, nehmen darauf variabel Bezug. Andererseits öffnet der transparente, vielschichtige Farbauftrag seinerseits Raum im Bild. Eine Tiefe, die perspektivisch nicht auszuloten ist. Suchen wir für dieses Verfahren dennoch nach einer Begrifflichkeit, so lässt sich konstatieren: Konkrete Kunst ja, sofern der Künstler mit ungegenständlichen Formen ohne Abbildcharakter arbeitet.

Konkret-konstruktiv nein, denn ungleich grösser als seine Liebe zur Geometrie ist ganz augenscheinlich die zum freie akzentuierten farblichen Ausdruck. In seiner subtilen, betont malerischen und lebendigen Gestaltung der Flächen - einer mitunter Musik-analogen Rhythmik - zeigt sich ein Ausdruckswillen, der sich über jedes (auch selbst gewählte) Schema hinweg setzt und der Logik spontaner Stimmigkeit und seinem ganz persönlichen Harmonie-Willen folgt.

Schreiende Dialoge, scharfe Kontraste und Konfrontationen sind Rolf Kilians Sache nicht, eher ein zartes Diffundieren und Changieren der Farbe. Ein Spiel von Ver- und Entbergen latenter Geometrie, wie in seinem faszinierenden Hochformat im Treppenhaus der Stadtbibliothek. Ein bewegter Wechsel von Fläche und Raum, Zwei- und Dreidimensionalität in lockerer Bewegung bei größtmöglicher räumlicher Offenheit. Keines dieser Bilder behauptet Endgültigkeit, präsentiert vielmehr auf gekonnte Weise seine Ausschnitthaftigkeit. Der Pinselduktus erzählt dabei von einer Genese, die anzudauern scheint.

Ausgangspunkt der meisten Arbeiten ist die Natur, deren Dinglichkeit in manchen Form-Silhouetten, insbesondere auf seinen jüngsten Aquarellen und Mischtechniken noch aufscheint, um sich sogleich jener metamorphen Dynamik unterzuordnen, die auf keinem der Bilder fehlt. Konstruktive Statik und Regelmäßigkeit liegen diesem Künstler fern, der die Grenze zwischen Kunst und Leben aufzulösen trachtet und den Betrachter, uns, direkt einbeziehen, vielmehr auf den Weg zum Bild schicken will - das nichts mehr zeigt aber ist und vorführt: Zuvorderst kreative Entwicklung.

Viele von Rolf Kilians Arbeiten verändern sich im Wechsel des Betrachter-Standortes: Bilder und Wandobjekte, erfüllt von menschlicher Wärme und Erkundungslust.

Hochsensible Seh-Aufgaben.